

Humboldt+

Prozedurale Eckpunkte einer F+E+L+A Kompetenz-Akademie als innovative Forschungs- und Bildungseinrichtung mit Schwerpunkt auf Methoden und Formate von Governance

Dr. Raban Daniel Fuhrmann

Konstanz 2006

Gliederung

Executive Summary	2
Ausgangslage.....	4
<i>Lernen aus Blütezeit der deutschen Universitäten.....</i>	4
Anforderungen	5
<i>KA als Wissensunternehmer</i>	6
<i>Dreifaches Profil</i>	6
Vision.....	7
<i>KA als DIE Forschungs- und Bildungseinrichtung für Zukunftsgestaltung.....</i>	7
<i>Humboldt plus</i>	7
<i>Prozedural Refolution in Science</i>	8
Mission	9
<i>Markthalle des Gestaltungswissens</i>	9
<i>Beeing student at Humboldt+ / KA for the rest of your life</i>	9
Form	10
<i>Grundfragen</i>	10
<i>KA als Markthalle</i>	10

Executive Summary

Erste Überlegungen zur Profilierung der Kompetenzakademie (KA), als innovative Forschungs- und Bildungseinrichtung mit einem Schwerpunkt in Governance.

Ausgangslage & Anforderungen

Womit und wie soll die in der Gründung sich befindende Kompetenzakademie, sich auf dem hart umkämpften Markt profilieren und bewähren? Masse an öffentlich finanzierten Dumpingangebietern erfordern dabei ein klares Profil mit einem überzeugenden USP für die Zielgruppe.

Lernen von den besten Unis einst und jetzt zeigt, daß Einheit von Forschung und Lehre, Lehrenden und Lernenden, Theorie und Praxis Basis eines erfolgreichen Universitätskonzeptes sein muß. Will die KA darum von einer von einer regionalen FH zu einer international angesehenen Universität mit hohem wissenschaftlichem Anspruch werden, so muß sie neue Wege beschreiten in dem was und wie sie lehrt und erforscht. Sie muß zu einer „**Out-of-the-Box-University**“ werden.

Vision & Mission

Als “Out-of-the-Box-University” wagt sie sich in Neuland bezüglich der Forschungs- und Lehrinhalte, Kunden und Partner und besonders der Formate, Verfahren und Strukturen. Dabei profiliert sich die Kompetenzakademie zu DER Forschungs- und Bildungseinrichtung für Zukunftsgestaltung durch Steuerung komplexer Systeme.

Kern des Selbstverständnisses der KA ist „**Humboldt plus**“ - denn die Einheit von Forschung (F) und Lehre (L) reicht alleine nicht mehr. Hinzu müssen die Bereiche Entwicklung (E) und Anwendung (A) kommen. Entscheidend ist somit, die Themen: Forschung + Entwicklung, Lehre + Anwendung nicht getrennt zu betrachten, sondern als Einheit zu organisieren (F+E & L+A). Besonders im Methodisch-Didaktischen muß sich die KA dabei hervortun.

Der Betreuungshorizont der KA erstreckt sich über die unmittelbare Studienzeit am Ort hinaus, es gilt “Being student at KA for the rest of your life”.

Inhalte und Strukturen

Nicht was an Wissen vorhanden ist, sondern was gefragt und gebraucht wird, bietet die KA an. Das Curriculum wird dabei durch Befragung und Einbezug der Kunden auf diese maßgeschneidert: Was suchen Studenten? Was braucht der Markt? Dazu betreibt sie Grundlagenforschung über die Zukunftsanforderungen der Gesellschaft.

Governance sollte dabei als Relationierungsmanagement breit verstanden werden: Als ziel führendes Inbezugsetzen von Wissen, Akteuren und Ressourcen durch optimale Verfahren und Strukturen. Grundbotschaft könnte sein: From Management to Governance.

Drei Kompetenzsäulen müssen vermittelt und internalisiert werden: 1. Sach- und Fachwissen, 2. Sozial- und Kommunikationsfähigkeiten und 3. Prozess- und Führungskönnen. Dies erfordert neuste didaktische Ansätze und Formate für die ich Spezialist bin.

KA als Markthalle des Austauschs von Wissen und Können zur Zukunftsgestaltung: Als Bereitsteller/Betreiber dieser Handelsplattform sind die Kernfragen der KA: Wie bringt sie Leben in

Halle? Wie fördert sie Tausch und Handel darin? Wie stellt sie sicher, daß stets das gewünschte Angebot in geforderter Qualität und Quantität vorhanden und leicht zugänglich ist? D.h. die KA muß dies nicht unbedingt durch eigene Lehrende und an der KA selbst erbringen: externe Trainer und Kurse vor Ort sind ebenfalls sinnvoll, sowie e-learning Plattformen und On-the-Job-Training-Angebote. Jede Lehre sollte dabei nach dem "Humboldt plus" Prinzip auf paralleler F+E aufbauen und in konkrete Anwendungsprojekte münden - der Klassenraum als Labor und Werkstatt.

Damit sich jeder auf seine Stärken konzentrieren kann, also die Vorteile von arbeitsteiliger Forschung und Lehre sich fruchtbar entwickeln können, muß die Handelsplattform und das befördernde Regelwerk von unparteiischer Seite sichergestellt sein. Dies ist zentrale Aufgabe der Universitätsverwaltung der KA. Gerade auch externe Wettbewerber können den Forschungs- und Lehrmarkt wesentlich beleben und bereichern. Auftragsforschung von Externen durch Externe können die eigene Arbeit beleben. Die KA kann so z.B. als eine Art F+E Zentrum seine Infrastruktur und Ressourcen auch Externen anbieten. Gleiches läßt sich auch für Lehre und Training, Anwendung und Beratung denken. Warum nicht externen Anbietern den Raum öffnen? Und warum nur Stammkunden (eingeschriebene Studenten) bedienen und nicht auch Gelegenheitskunden (z.B. in Form von Trainings für bestimmte Organisationen im Haus oder an der KA).

Governance als Kernkompetenz Governance beginnt, wo Management endet, d.h. wenn die Systemgrenzen überschritten werden, gewohnte Wege verlassen werden, es keine Routinen und etablierte Vorgehensweisen mehr gibt. Wie gehe ich dann vor? Wen beziehe ich da ein? Wie kann ich wissen ob ich die relevanten Informationen, Akteure, Ressourcen und Instrumente einbezogen habe?

Governance gewinnt darum immer mehr an Bedeutung. Für alle Branchen, Sektoren und Berufsgruppen. Es handelt sich um die zentrale Zukunftskompetenz. Darum kann auch eine Governance-Akademie unabhängig von fachlichen Schwerpunkten betrieben werden. Die fachlichen Bezüge bringen die Studierenden zum einen mit, denn diese verfügen bereits über ein abgeschlossenes Fachstudium. Zum anderen, durch die Fälle, die von diesen bearbeitet werden und aus deren beruflichen Kontext stammen. Zusätzlich kann man sich natürlich auch fachliche Spezial- und Zusatzmodule vorstellen, die u.a. mit normalen Kursen an der Humboldt+ gekoppelt werden.

Ausgangslage

Bezahlstudiengänge in Deutschland haben es schwer

Womit und wie soll die in der Gründung sich befindende Kompetenzakademie, sich auf dem hart umkämpften Markt profilieren und bewähren?

- Innerhalb Deutschlands: Masse an öffentlich finanzierten Dumpinganbietern. Besonders im Bereich Management bereits schon viele private Anbieter. Aber internationaler Ruf der deutschen Lehreinrichtungen nicht mehr top. Marke D Bildung belastet.
- Außerhalb Deutschlands: Renommierete Privatunis. besonders im Bereich von Business-Schools

Wie stark ist Konkurrenz wirklich?

Zugleich Lerninhalte, -formen und -Bedingungen in D unzureichend bes. für innovative, transdisziplinäre und praxisrelevante Ausbildung und Trainings.

Öffentliche Konkurrenz in BA und konsekutiven MA Studiengängen schwach:

- Massenbetrieb
- Inhalte disziplinar und methodisch verengt
- Formen contraproduktiv
- Lernfortschritt nicht wegen, sondern trotz der Lehrangebote

Markt ist da, aber umkämpft mit öffentlichen Dumpingmonopol.

Warum braucht BW, D, Europa eine weitere Uni?

Was muß der USP, die Vorzüge gegenüber Konkurrenz sein?

Lernen aus Blütezeit der deutschen Universitäten

Ruf Deutschlands als Bildungshochburg bis zum III Reich.

- Woher kam dies?
- Worin bestand der Ruf?

Lernen davon: Zwei Anknüpfungspunkte:

1. Gründung der Reform preußischen Universitäten vor 200 Jahren nach der preußischen Niederlage gegen Napoleon

Humboldtsches Ideal der Einheit von Forschung und Lehre zentral: Gerade weil D politisch und ökonomisch vor 200 Jahren am Boden lag, Mut im Geiste stark, mutig und frei zu sein. D.h. nicht reine Anwendungswissenschaften trainieren, sondern gerade gewagte Grundlagenforschung riskieren

2. Gründungswelle von privaten Technikums Mitte/Ende des 19 Jhd.

- Z.B. TH Mittweida und Ilmenau
- Private Gründungen
- Unterstützt durch lokale Wirtschaft
- Anziehungs- und Ausbildungsort für Ingenieursanwärter aus aller Welt

- Mit Beginn der Industrialisierung wuchs Nachfrage nach technisch ausgebildeten Personal. Herkömmliche, staatliche Universitäten darin viel zu zögerlich und disziplinar verblendet.
- Großer Vorteil der privaten Schulen war ihre Flexibilität und ihre Kombination von theoretischer und praktischer Ausbildung, u.a. in eigenen Labors und Maschinenwerkstätten.
- Darum damals mehr Studierende an privaten als an staatlichen technischen Hochschulen

Bsp. Technikum Mittweida:

"Als man 1882 praktische Übungen im Labor ... einführte, zählte man zu den ersten technischen Einrichtungen in Deutschland, die dies taten." (Studienführer 2000/2001 Hochschule Mittweida). "Diese Neuerung machte die Ausbildung am Technikum Mittweida so überaus erfolgreich" (Einst und Jetzt, Bd. 48).

Bedeutende Absolventen waren u.a.: Hans Bahlsen, Keksfabrikant, Walter Bruch, Erfinder des PAL-Farbferrsehers, August Horch, Automobilbauer, Gerhard Neumann, Vicepresident of General Electric, Fritz Opel, Automobilbauer,

Parallelen zu heute

Was können wir daraus für Profilierung von KA lernen?

- Haben wir einen ähnlichen Bedarf im Bereich von Governance- und Managementtechniken, aber an den öffentlichen Hochschulen eine nur sehr unzureichendes Angebot dafür?
- Ist die disziplinäre, methodisch-formelle und personelle Geschlossenheit und Ignoranz der Lehrstuhl- und Gremienuniversitäten ähnlich unflexibel für diesen neuen Forschungs- und Vermittlungsmarkt?
- Reicht es bei weitem nicht, theoretische Kenntnisse in frontal Unterricht zu vermitteln, sondern vermehrt praktische Experimente und Fallübungen?
- Kurz: liegt die Schwäche der gegenwärtigen deutschen Wissenschaftslandschaft weniger an den Personen und Fachwissen, als an den veralteten und korporatistisch und hierarchisch-ständischen Strukturen?
- Muß darum nicht gerade von den stärksten deutschen Institutionen, den exportorientierendem Mittelstand mit regionaler Identität und Engagement - so wie damals - die Impulse für die Reform des Universitätssystems ausgehen, durch Gründung privater, wirtschaftsnaher Forschungs- und Lehrinstitutionen?

Anforderungen

Von Fortbildungseinrichtung zu akademischer Vollbildung mit hohem wissenschaftlichem Anspruch

D.h. nicht einfach nur bessere Lehranstalt, sondern Exzellenz in Forschung und Lehre

Inwieweit kann auf bisheriges Profil aufgebaut werden?

Anknüpfen an bisheriges Profil?

- Was gehört dazu?

- Was müsste gelehrt werden?
- o Was ist der Mehrwert dieses Faches für
 - Studenten
 - KA
- o Im Aufbau davon Governance
- o Grundbotschaft?
 - Management is out governance is in
 - From administrating to governing
 - From management to leadership
 - Verwalten und Gestalten
 - Veränderungs- und Reformprozesse innerhalb und zwischen Organisation anstoßen und leiten
 - Bestehende Systeme erfassen und managen

KA als Wissensunternehmer

- o Differenzierte Produktpalette
- o Verkauf von Forschungs- und Lernräumen (Verfahren, Personen und Inhalten)
- o Profit-orientiert

Dreifaches Profil

1. Forschungsintensiv

- o Kein reines Skills & Tools Training, sondern Hintergründe und Zusammenhänge selbst erkennen lernen
- o Kein Wissen von Gestern für Probleme von Morgen, sondern lernen, wie ich selbst aus Wissen Erkennen und aus Erkennen Handeln werden lasse.

2. International

- o Kein branchenspezifische Fachlehre nur für Deutschland, sondern Prozess- und Organisationskönnen für die ganze Welt
- o Jedoch auch nicht abgehobene Theorie, die überall und nirgends greift, sondern stets auf konkrete, eigene Heimatfälle angewandt und eingeübt wird.
- o Supra- und Subnational: Weniger die Welt, als bewußt die Region und Europa

3. Transdisziplinär

- o Vertikale und horizontale Transdisziplinarität
 - Fakultäts-, Methoden- und Disziplinsübergreifend
 - Theorie-Praxis-, Sektoren- und Systemsübergreifend
- o Nicht disziplinäre oder sektorale Grenzen stehen im Mittelpunkt der Differenzierung, sondern Zukunftsgestaltungsrelevanz

Damit dies gelingt müssen neue Wege beschriftet werden in:

- o Inhalt, Akteuren und Form
- o Out-of-the-box-university

Vision

KA als DIE Forschungs- und Bildungseinrichtung für Zukunftsgestaltung

- Wir bilden die Führungselite für den öffentlichen und NGO-Sektor aus.
- Wir betreiben die wegweisende Forschung und Entwicklung, Lehre und Pilotanwendung über neue Wege und Strukturen kollektiver Problemlösung.
- KA
 - Innovativ und relevant in Form, Inhalt und Akteuren
 - Effektiv und effizient im Management der Ressourcen aller Betroffenen
 - Aktiv und verantwortlich in Region und darüber hinaus

Out-of-the-box-university

- Überschreiten der bisherigen Beschränkungen bezüglich der Forschungs- und Lehrinhalte, Kunden und Partner und besonders Formate, Verfahren und Strukturen mittels derer man es versucht.
 - Neue Inhalte vermitteln
 - Neue Akteure ansprechen und einbinden
 - Neue Formen und Formate anwenden
- Prozedurale Erneuerung der Wissenschaft
 - Auf das Wie kommt es an!
 - Besonders Augenmerk, Kreativität und Investitionen auf das Wie!
 - Neue Wege gehen!
 - Unübliche und vernachlässigte Dimensionen aufdecken
- Relationierungsmatrix gemeinsam für KA entwickeln und dabei die Gewohnheitsmauern einreißen und Neuland betreten.

Humboldt plus

Einheit von Forschung (F) und Lehre (L) reicht alleine nicht mehr!

- Das bewährte Ideal einer Universitas erfordert heute eine weitere Ergänzung um Entwicklung (E) und Anwendung (A)!
- D.h. nicht mehr nur Balance und Befruchtung zwischen F und L
 - Sondern zusätzlich E und A

Profil der KA in F+E+L+A

F+E

- Forschung + Entwicklung

A+L

- Lehre + Anwendung

Entscheidend für das Gelingen dieses fundierten Vorgehens ist es, die Themen: Forschung + Entwicklung, Lehre und Anwendung nicht getrennt zu betrachten, sondern als Einheit zu organisieren.

- Bsp. dafür MIT Media Lab, als Fakultät ohne festes Curriculum
 - Projektarbeit zentral
 - Nötigen Kenntnisse eignet man sich nach Bedarf an
 - ‚Just-in-time-Bildung‘ im Gegensatz zur ‚Just-in-case-Bildung, bei der man Sachen lernt, die man vielleicht irgendwann mal brauchen kann.
 - Nur jenes vermitteln was der Kunde=Studierende für seinen eigenen realen Fall benötigt
- Keine Forschung ohne Auftrag und keine Vermittlung ohne konkrete Problembearbeitung.
 - KA sollte nur dort forschen, wo eine konkrete Nachfrage danach besteht (Was wissen wir noch nicht, um unsere Arbeit besser zu machen? Welches Wissen braucht der Kunde, um seine Arbeit besser zu machen? Was davon behalten wir für uns (strategisches Wissen) und welches teilen wir mit anderen (Vermittlungswissen)?).
- Auf diese Art wird KA praktischere Forschung und nützlichere Lehre als herkömmliche Universitäten anbieten können.

Prozedural Refolution in Science

Auf den innovativsten didaktischen Kenntnisse und Benchmarks aufbauen.

Alles ist im Fluß – das Fließen gestalten

Grenzen verflüssigen sich zwischen

- Theorie und Praxis
- Innen und Außen
- Studierenden und Lehrenden
- Disziplinen und Fächern
- Public und Private
- ...

Fluß-Management beherrschen lernen

KA fließend:

Im Inhalt

- Wie Prozesse, die nicht greifbar und kontrollierbar sind, dennoch beherrschen?
- Darum ist Management von Komplexität Kernkompetenz für 21. Jahrhundert
- Erfordert neue Einstellung
 - Hohe Komplexitätsaffinität
 - Komplexität nicht abwehren, sondern umarmen

Und in der Form

- Verflüssigte Formen; Rollen und Hierarchien
- Lehrende, Studierende und Einstellende einbinden
 - In Entwicklung des Curriculums

- In Lehre und Forschung

Mission

We provide:

- o Grounded knowledge and understanding of organizational processes
- o An active network an contacts
- o And the decisive skills and tools.
- o For leaders in public management und procedural governance

Markthalle des Gestaltungswissens

Nach dem Markthallenmodell mit den drei Kompetenzsäulen

- o Fachliche Kompetenz
- o Kommunikative Kompetenz
- o Methodisch-Didaktische Kompetenz

Innovativ gerade auch im Methodisch-Didaktischen

- o D.h. innovativ im Inhalt, der Form, den Akteuren

Beeing student at Humboldt+ / KA for the rest of your life

Echtes lebenslanges Lernen

Dreistufiges Studium:

Vor, während und nach dem Studium Betreuung und Angebote

Vor

- o Schnupperkurse
- o In Schulen und Länder gehen wo high-potential Studenten sind
- o Betreuung des Bewerbungs- und Umzugsprozesses
- o Risiko minimieren von Studienabbrechern

Während

- o Extensive Freiheit in Wissenschaft - intensive Betreuung im Studium
- o Tutorensystem von außen
 - Betreuung, Supervision und Coaching durch ehemalige

Nach

- o Mehr als nur alumni und old fellow Netzwerke
- o Aktive Unterstützung bei Praktika- und Berufsfindung
- o Auffrischungs- und Vertiefungskurse
- o On-the-job coaching
- o Train the younger
- o Share your knowledge

Form

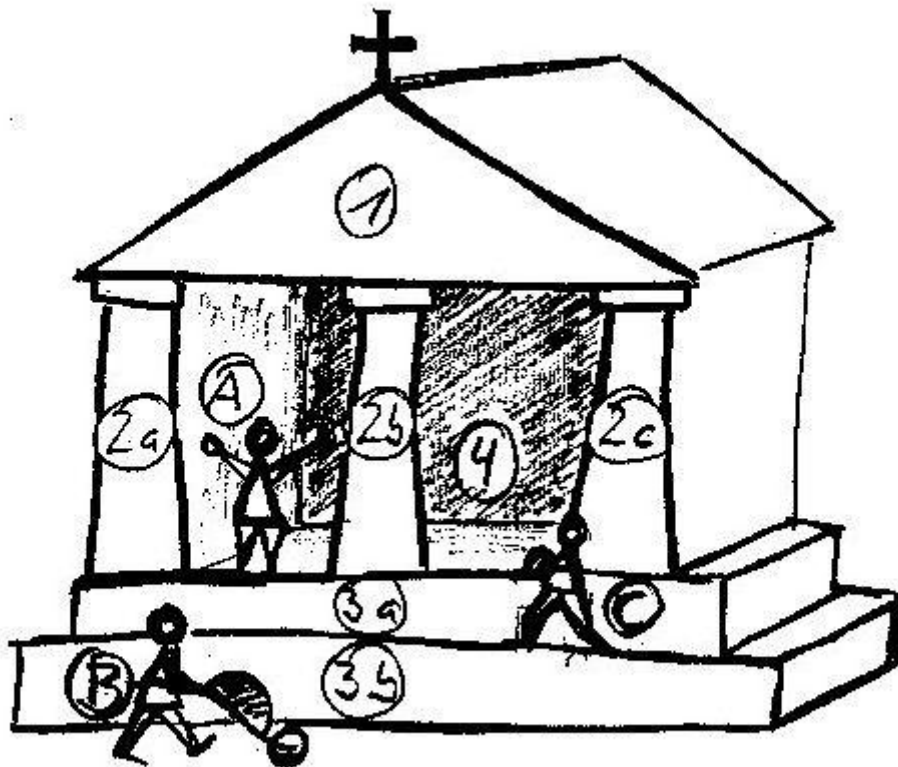
Grundfragen

- Wie verhindern, daß Wissen nur memoriert und nicht verinnerlicht wird?
- Wie sicherstellen, daß relevantes Wissen wirklich von Studenten angenommen wird und umgesetzt werden kann?
- Wie alleine schon durch Art und Weise des Forschungs- und Lehrbetriebes attraktiv und innovativ sein?
- Wie auch Charakter und gesellschaftliche Verantwortung stärken?

KA als Markthalle

Stellen sie sich eine Markthalle vor, die über zwei Stufen betreten wird, in deren Inneren es eine Fülle an unterschiedlichsten Ständen und Angeboten gibt, und deren Portal und Dach auf drei Kompetenzsäulen/Wänden ruht.

- Die Kernfrage lautet für den Bereitsteller dieser Handelsplattform dann:
 - Wie bringt er Leben in Halle?
 - Wie Tausch und Handel darin fördern?
 - Wer gibt, wer nimmt Wissen?



1. Dach

Vision und Mission der KA

Organisationskultur

- Grundverständnis

Universitätsstruktur

- Koordination

2. Kompetenz-Säulen

2a) Fachliche Kompetenzen

- Alles fachliche Wissen für die jeweiligen Unterrichts- und Übungsfächer in Top-Form bereitstellen.
 - Nicht nur die aktuellen Theorien, Ansätze und Modell kennen und beherrschen, sondern auch die dahinterstehenden Personen und Institutionen wie die sie verbindenden wie trennenden Perspektiven.
 - Nicht nur die gegenwärtigen Erklärungen kennen, sondern besonders auch das Metaverständnis besitzen, wie an neue und zukünftige Fragen heranzugehen ist.
- Dieses Sach-, Hintergrunds- und Handlungswissen wird in einer breiten Palette an nach neusten Standards der Hochschul- und Lerngruppendidaktik entwickelten Verfahren von unterschiedlichsten Lehrenden eingebracht und eingeübt
- Da sich das Profil des zu vermittelnden Fachwissens am stärksten wandelt, ist es nicht ratsam die hier Lehrenden fest einzustellen, sondern je nach bedarf einzuladen.
- Jede Lehre sollte dabei nach dem "Humboldt plus" Prinzip auf paralleler F+E aufbauen und in konkrete Anwendungsprojekte münden - Idealerweise im Rahmen des Unterrichts selbst.
 - D.h. der Klassenraum als Labor und Werkstatt.

2b) Soziale Kompetenzen

- Fach- und Sachwissen alleine ist besonders für Führungspersönlichkeiten nicht mehr ausreichend.
- Die Fähigkeiten sich adäquat einzubringen und darzustellen, zu koordinieren und kommunizieren, also soft skills und emotionale wie soziale Intelligenz werden gezielt gefördert.
- Grundfähigkeiten wie Moderation, Präsentation, Didaktik, Dialektik/Argumentation, Entscheidungsfindung, Konflikt-, Selbst- und Zeitmanagement gehören zum Grundkanon der Ausbildung.
- Diese Fähigkeiten werden nicht gelehrt, sondern in einem breiten Spektrum an überwiegend selbstorganisierten, peer to peer Formen persönlich und praktisch angeeignet.

2c) Prozedurale Kompetenzen

- Verstehen um zu verändern, ist der Sinn des Erlernens von Managements- und Governance-Techniken

- Das Verstehen und Gestalten von Prozessen innerhalb (Intra), zu zentralen Kunden- und Partnergruppen (Extra) und dem allgemeinen Umfeld (Inter) ist zentrales Lerngut einer nachhaltigen Ausbildung.
- Neben den fachlichen und sozialen Kenntnissen, müssen darum wesentlich prozedurales Wissen und Vermögen verinnerlicht und eingeübt werden.
- Dies erfordert zum einen eine fundierte Theorie der Anforderungen, Logiken und Wirkungsweisen von Prozessen, Strukturen und Verfahren.
 - Denn weder ist bisher auch nur annähernd erfaßt, geschweige denn vermessen, beschrieben und erklärt welche neuen Tools es gibt, wie sie funktionieren und wo deren Grenzen liegen
 - Noch gibt es fundierte und praktikable Anleitungen, wann man wie welches Verfahren wie einsetzen, adaptieren und institutionalisieren kann.
 - Es gibt nichtmal eine stringente Taxonomie und Kategorisierung der Begrifflichkeiten der prozeduralen Dimension.
- Da diese Theorie bisher noch aussteht, sollte ein wesentlicher F+E Feld der KA darin liegen.
 - Eventuell lassen sich wichtige Impulse aus der Grundlagenarbeit ziehen, der ich mich in den letzten Jahren gewidmet habe.
 - Eine erste Skizze steht und hat sich in bisherigen Tests im Ganzen bewährt.
 - Sie wird in den nächsten Tagen nachgereicht
- Des weiteren können diese prozeduralen Kenntnisse nur erworben werden, wenn der gesamte F+E, L+A Betrieb ebenfalls von sinnvollen prozeduralen Neuerungen und Bewußtsein geprägt ist.
- Kernüberlegungen dazu sind bereits an diversen Punkten bisher beschrieben worden.
 - Eine präzisere Beschreibung der geeigneten Formate und Instrumente kann jedoch erst im Prozess der Konzipierung und Einrichtung der KA und der neuen Fakultät gemeinsam erarbeitet werden.
 - Schließlich stehen nicht die Verfahren am Anfang, sondern als "technische" Hilfsmittel am Ende der Überlegungen.
 - Erst wenn feststeht, welche Inhalte man mit wem für wen wie entwickeln und vermitteln will, kann man nach den optimalen Wegen und Mitteln dazu suchen.
 - Besonders hierin sehe ich meinen Hauptbeitrag
 - Als Moderator und Verfahrensberater diesen Entwicklungsprozess professionell zu gestalten.

3. Zugangsstufen

Die zwei Eingangsstufen stellen die zwei unterschiedliche Medien dar mittels derer der Wissensaustausch stattfinden kann

3a) Zum einen kann der Austauschraum real sein

- D.h. Forscher und Entwickler, Lehrer und Schüler, Berater und Kunden kommen zur gleichen Zeit im gleichen Raum face-to-face zusammen.
- Gerade hierin hat sich im Bereich der Hochschuldidaktik in den letzten Jahren vieles getan.
- Passiver Frontalunterricht ist genauso zeitgemäß, wie die Kutsche: Man kommt auch ans Ziel, aber man braucht viel Zeit und nur wenige Passagiere.

- Besonders muß endlich - wie in der Metapher - Unterricht als ein Tauschhandel - als eine Geben und Nehmen - erkannt und wertgeschätzt werden - von beiden Seiten!

3b) Zum anderen kann der Raum virtuell, also elektronisch vermittelt sein

- E-learning
- Die Tauschpartner müssen weder im gleichen Raum noch zur gleichen Zeit aktiv sein.
- Diese Enträumlichung und Entzeitlichung, also Verflüssigung und Entgrenzung des Forschungs- und Lernraumes bietet eine Fülle an neuen Perspektiven. Ist aber auch noch in vielen Bereichen unerprobt und unausgereift.
- Dennoch wird gerade wegen der Randlage von Friedrichshafen in diesem Bereich des e-learning eine wesentliches Potential liegen.
- Als e-university muß sich die KA einen Namen machen.

4. Markt-Raum

Der eigentliche Zweck des ganzen Unternehmens ist schließlich die Bereitstellung eines attraktiven und zum Tausch und Handeln animierenden Markt-Raumes.

- Eine Vielzahl von Ständen und Angeboten, einige fest, viele variabel und ablösend, bevölkert diesen Raum.

Marktstände

- Zum einen sind da einzelnen Marktstände in Form von F+E-Projekten, Lehrkursen und Anwendungswerkstätten.
- So wie Wettbewerb den Markt belebt, für gute Qualität, reichhaltiges Angebot und günstige Preise sorgt, so sollte auch zwischen den einzelnen Angeboten der KA ein gesunder Wettbewerb bestehen.
 - D.h. daß auch zum gleichen Gegenstand unterschiedliche Angebote erbracht werden können.
 - Und das Curriculum sich wesentlich nach Angebot und Nachfrage richten wird.

Gemeinsame Infrastruktur

- Damit sich jeder auf seine Stärken konzentrieren kann, also die Vorteile von arbeitsteiliger Forschung und Lehre sich fruchtbar entwickeln können, muß die Handelsplattform und das befördernde Regelwerk von unparteiischer Seite sichergestellt sein.
 - Dies ist zentrale Aufgabe der Universitätsverwaltung sein.
- Als Hüter über einen fairen Wettbewerb muß sie darauf achten, daß sich der Markt nicht schließt, die Markteintrittsschwelle nicht prohibitiv hoch gesetzt wird.
 - Gerade auch externe Wettbewerber können den Forschungs- und Lehrmarkt wesentlich beleben und bereichern.
 - Auftragsforschung von externen durch externe können die eigene Arbeit beleben.
 - Die KA kann so z.B. als eine Art F+E Zentrum seine Infrastruktur und Ressourcen auch Externen anbieten.
 - Gleiches läßt sich auch für Lehre und Training, Anwendung und Beratung denken.
 - Warum nicht externen Anbietern den Raum öffnen? Und warum nur Stammkunden (eingeschriebene Studenten) bedienen und nicht auch Gelegenheitskunden (z.B. in Form von Trainings für bestimmte Organisationen im Haus oder an der KA)

- Zudem muß die KA dafür sorgen, daß das Angebot stets in der richtigen Menge, Auswahl und Qualität und zu den erbringbaren Konditionen bereitsteht, das von den Kunden (direkten: Studenten, und indirekten: spätere Arbeitgeber) gefordert und geleistet werden kann.
 - Regelmäßiges Benchmarking und Marktvergleiche, Qualitätsmanagement und -kontrollen sind notwendig.
 - Auch muß die KA bei Angebotsschwächen schnell und unbürokratisch reagieren und innerhalb kürzester Zeit z.B. bestehende Angebote updaten, bzw. neue einfügen.

Regeneration

- Handel ist nicht alles.
 - Und Handel entfaltet sich besonders gut dort, wo einfach auch das Nicht-Handeln Spaß macht.
 - So wie eine Markthalle, wo man nur einkaufen, aber sich nicht entspannen kann, einen wenig zum Verweilen einlädt.
 - So muß auch eine Bildungseinrichtung, besonders wenn sie Langzeitkunden an sich binden will (also z.B. Masterstudenten und F+E-Fellows), ein angenehmes Umfeld bereitstellen.
 - Amerikanische Universitäten machen es vor. Angefangen mit der Lage und der räumlichen Gestaltung, über Verpflegung und Unterbringung bis hin zu Sport und Freizeit-Aktivitäten, muß das Gesamtangebot stimmen.
 - Keiner kommt nur wegen des Studierens.
 - Rekreation und Regeneration gehören stets dazu.

Die Akteure dieser Markthalle:

A) Der Betreiber der Kompetenz-Akademie

- Die Kernfrage für den Bereitsteller und Betreiber dieser Handelsplattform lautet:
 - Wie bringt er „Leben“ in Markthalle? D.h.:
 - Wie kann er Tausch und Handel darin fördern?
 - Wer bietet an, wer fragt nach?
 - Was wird in welchen Mengen, zu welchen Preisen und Qualitäten gesucht, was kann zu welchen Konditionen geboten werden?
 - Wie kann er dabei zumindest die Betriebs-, Bewerbungs- und Investitionskosten decken?
- Humboldt+ als der Betreiber einer solchen Austauschplattform von Governancefertigkeiten hätte also das Ziel, einen möglichst einladenden Marktplatz bereitzustellen, ihn zu umwerben und zu betreuen, so daß die Zielgruppe genau jene Wissensangebote erhält, die es sucht, bzw. so daß jene Wissensanbieter, von denen KA der Meinung ist, daß sie ein hervorragendes Produkt anbieten, dies kostendeckend an möglichst viele Potentialträger weitergeben kann.
- Die Betreiber laden also ein, pflegen, vermitteln, unterstützen, betreuen kurz, tragen Sorge, daß andere ein reichhaltiges Angebot so anbieten können, daß möglichst viele Käufer sich einfinden und dies annehmen.
 - Sie sind Diener und Serviceerbringer für Anbieter/Verkäufer einerseits und Nachfrager/Käufer andererseits, also für Dozenten und Studenten gleichermaßen.

B) Die Anbieter/Verkäufer: Dozenten

- Alleine schon in der TU und deren Umfeld gibt es eine überwältigende Fülle an Personen mit relevanten Kompetenzen, Wissen und Fertigkeiten, die ein reichhaltiges Angebot an nützlichen Management- und Governancefertigkeiten vermitteln könnten.
 - Vielen von diesen wird dieses nicht mal richtig bewußt sein.
- Solche Wissensträger ausfindig zu machen und zu ermuntern und befähigen, diese Schätze weiterzugeben ist wesentlicher Teil der Betreiberaufgaben

C) Die Nachfrager/Käufer: Studierende aus allen Alters- und Berufsgruppen

- Ähnliches gilt auch für die potentiellen Studenten:
 - Das Spektrum an möglichen Nachfragern der unterschiedlichsten Angebote ist bereits jetzt schon enorm und ausreichend im bestehenden Netzwerk vorhanden.
 - Die Erwartungen, Bedarfsstände und Teilnahmevoraussetzungen sind aber sehr unterschiedlich.
 - Je uniformer darum das Angebot sein wird, um so weniger werden den Weg zur KA finden können.
 - Diese zu umwerben und wenn sie da sind umfassend zu betreuen ist der zweite Kernauftrag des Betreibers.